Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 139 (1988)

Heft: 11

Artikel: Der Schwarzwildbestand und dessen Nutzung in Ungarn

Autor: Köhalmy, Tamàs

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-766750

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Schwarzwildbestand und dessen Nutzung in Ungarn

Von *Tamàs Köhalmy*
(Lehrstuhlleiter, Universität, Sopron/Ungarn)

Oxf.: 156.2:(439)

Die spezifische geographische Lage Ungarns und die im Karpaten-Becken herrschenden meteorologischen Verhältnisse sowie die hier zusammentreffenden klimatischen Effekte bestimmen sowohl die Pflanzen- wie auch die Tierwelt dieser Landschaft. Heute besteht unser Hochwildbestand aus fünf Wildarten, nämlich Rotwild, Damwild, Mufflon, Reh und Schwarzwild. Die Grossraubtiere verschwanden, die Bodenbestellung ist durch eine intensive Land- und Forstwirtschaft gekennzeichnet. Unsere Jagdvorschriften erlauben von den Hochwildarten ausschliesslich das Schwarzwild durch Treibjagd zu bejagen. Die anderen Hochwildarten dürfen nur durch individuelle Jagd wie Pirsch, Ansitz usw. bejagt werden.

Im folgenden möchte ich einen Überblick geben über die quantitative Entwicklung, über die Trophäenqualität, über einige Sorgen der Schwarzwildbewirtschaftung und über die einsehbaren Perspektiven dieser Wildart in der Jagdwirtschaft Ungarns.

1. Fragen der Quantität

Der Name des Schwarzwildes lautet in wortgetreuer deutscher Übersetzung: Wildschwein. Im vorigen Jahrhundert wurde es Waldschwein genannt. Damit wurde auf dessen Lieblingsaufenthaltsorte (Wälder, gebüschbestandene Auen und Sümpfe) hingewiesen. Vor der grossen Gewässerregulierung verfügte Ungarn über zahlreiche solche Gebiete. An den aus dem Gesichtspunkt des Jagdwesens paradiesisch erscheinenden Verhältnissen sind zwei grundsätzliche Änderungen eingetreten. Einerseits erfolgte in den Jahren um 1800 eine riesige Gewässerregulierung, die durch eine unbeschreiblich grosse Umweltumstrukturierung den Lebensraum des Wildes veränderte. In kaum mehr als 100 Jahren wurde ein Gebiet von über 4 Millionen Hektar von den periodischen Hochwasserüberflutungen befreit. Verschwunden sind die Sümpfe, die Weichholz-Auenwälder, die ausgedehnten Überschwemmungsgebiete der Donau und der Theiss. Damit schrumpfte der Lebensraum des Hochwildes, und das für das Schwarzwild so wichtige Biotop verminderte sich. Aus dieser Zeit liegen uns keine Angaben über die Grösse des Wildbestandes vor. Wir wissen nur, dass im Jahre 1896 innerhalb unserer heutigen Landesgrenzen 720 Wildschweine zur Strecke kamen.

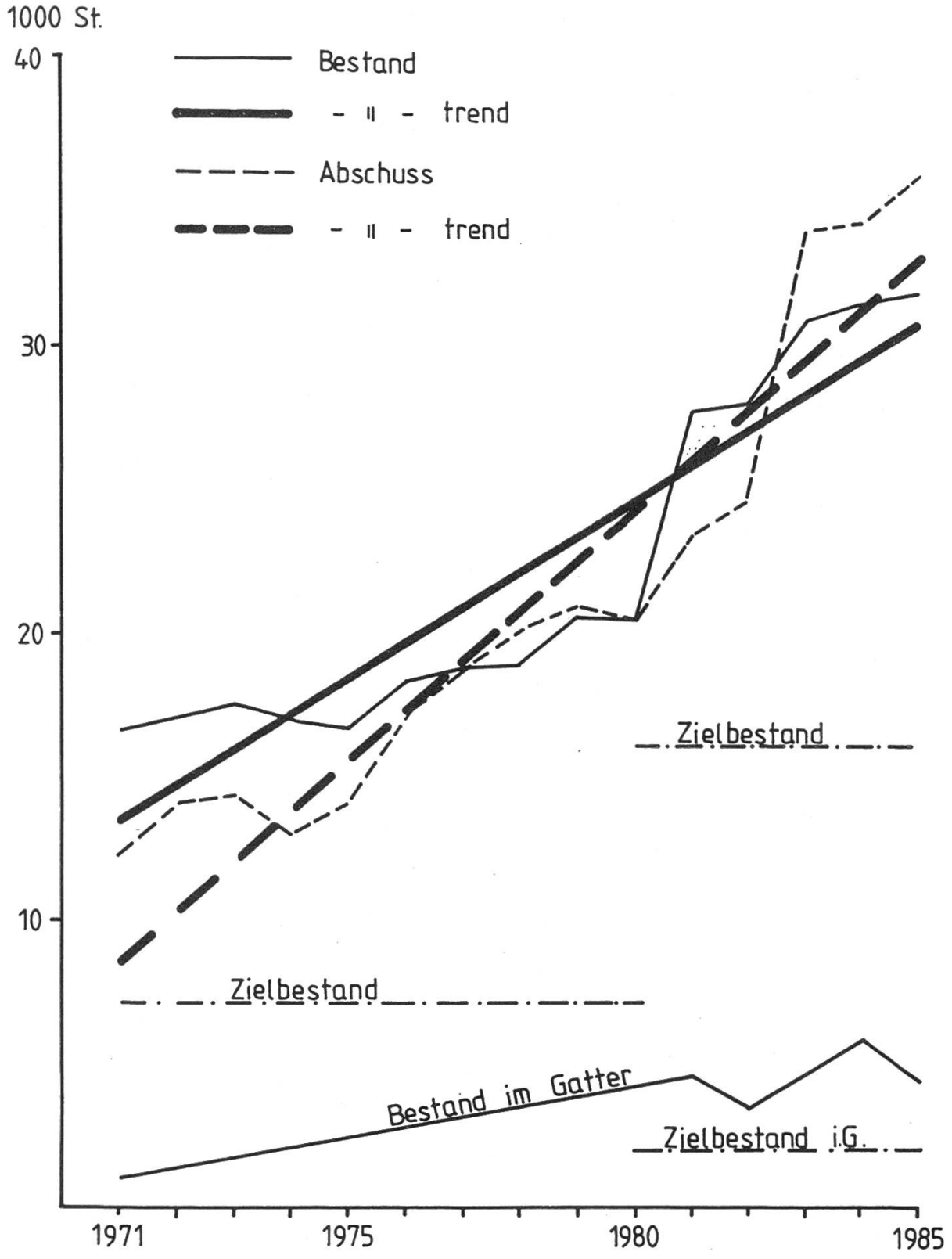

Abbildung 1. Schwarzwild in Ungarn.

Tabelle 1. Regulierung des Schwarzwildbestandes.
(Geschlechterverhältnis 1 : 1,5, Wurf 5 Stück/Bache, Frischlingsabgang 1 Stück/Wurf)

	Bestand am Jahres-anfang	*Zuwachs und Über-gang*	*Bestand maxi-mum*	*1. Variante: Unveränderter Stand*	*Verminderung*		*Bestand am Jahres-ende*
				Abschuss	*Abgang*	*Total*	
Keiler	100	+ 100	200	100	–	100	100
Bache	150	+ 150	300	150	–	150	150
Überläufer (Frischling)	250	–250 +750	750	350	150	500	250
Insgesamt	500	+ 750	1250	600	150	750	500
				2. Variante: 20% Verminderung, Geschlechter-verhältnis, -regulierung			
		120%					
				100	–	100	100
				200	–	200	100
				400	150	550	200
	140%			700	150	850	400

Die zweite bedeutende Änderung in den ökologischen Verhältnissen traf vor rund 40 Jahren ein. Die frühere landwirtschaftliche Kleinparzellenbewirtschaftung wurde von landwirtschaftlichen Grossbetrieben abgelöst. Es werden heute nicht selten Monokulturen von Mais, Sonnenblumen und Getreide in Parzellen von 100 oder 200 ha Grösse angelegt. Im selben Zeitraum wuchs in den Waldgebieten die Unruhe durch die immer stärkere Motorisierung der Forstarbeiten. Als Fazit dieser Entwicklung wechselt das gestörte Hochwild in der Vegetationszeit aus dem Wald in die grossflächigen Kulturen der Landwirtschaft, in denen es genügende Nahrung und gute Deckung findet.

Das Schwarzwild konnte sich sehr gut an die veränderten ökologischen Verhältnisse anpassen. Sein Bestand zeigt seit Anfang der 70er Jahre eine dynamische Steigerung. Dieser Entwicklungstrend wurde durch die Tatsache begünstigt, dass die Schweinepest in Ungarn seit 1954 nicht mehr gewütet hat. In Ungarn sind die Wildbewirtschafter verpflichtet, die Grösse des Wildbestandes nach Wildart getrennt jährlich zu schätzen. Danach stehen uns jährliche statistische Angaben zur Verfügung, die die Entwicklungstendenzen der einzelnen Wildarten aufzeigen.

Die quantitative Zusammensetzung unseres Schwarzwildbestands ist aus *Abbildung 1* ersichtlich. Das stetige Anwachsen des Schwarzwildbestands ist augenfällig, obwohl die Abschusszahlen in der gleichen Zeitperiode ebenfalls gesteigert wurden. Wahrscheinlich wurden die Abschüsse auf Grund zu niedrig angesetzter Vermehrungsquoten ermittelt, die dann zur Haltung des Bestandesniveaus nicht ausreichten.

Nach unseren Forschungen kann man durchschnittlich mit einer Fünfer-Wurfzahl rechnen. Der witterungsbedingte Verlust der Frischlinge schwankt zwischen 10% und 25%. Die starke Bejagung beeinflusst das Geschlechterverhältnis und die Altersverteilung des Bestandes. Das Geschlechterverhältnis verschiebt sich zu Gunsten der Sauen, da die Keiler und die starken Schweine vermehrt zur Strecke gebracht werden. Diese Tatsache bewirkt eine ständige Verjüngung des Bestands.

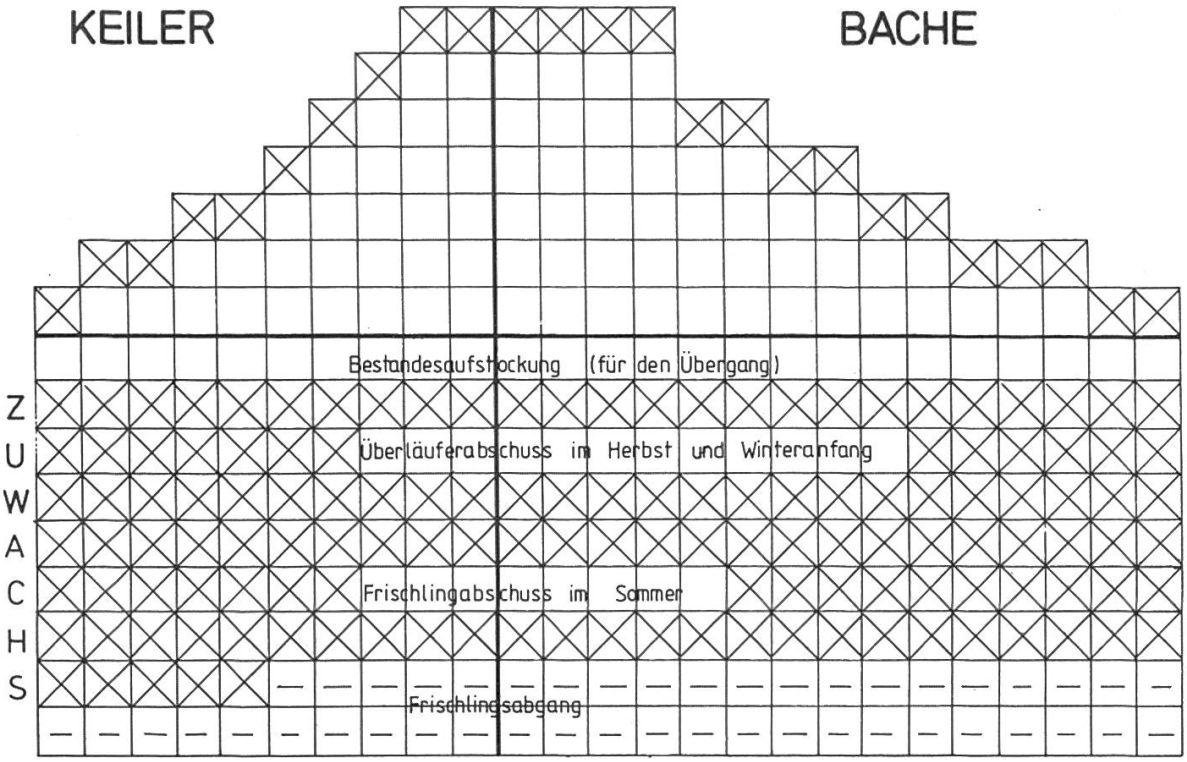

Abbildung 2. Alterspyramide Keiler – Bache.

Zur Haltung des Bestandesniveaus werden die jährlichen Abschussquoten auf der Höhe von 100% bis 120% des jährlichen Bestandeszuwachses festgesetzt. Zur Festsetzung der möglichen respektive notwendigen Abschussquoten können uns die Regulierungsberechnung *(Tabelle 1)* und die Anfertigung der Alterspyramide des fraglichen Bestands gute Hilfe leisten *(Abbildung 2)*. In *Abbildung 1* finden wir ferner Angaben über den Schwarzwildbestand in den 17 heute existierenden Schwarzwildgattern. In diesen Gattern befinden sich die Schwarzwildpopulationen noch in der Phase des Bestandesaufbaus und können zurzeit noch nicht so intensiv bejagt werden.

2. Fragen der Qualität

Wir müssen über zweierlei qualitative Charakteristiken sprechen. Die eine betrifft den genetischen Wert, das heisst die Reinheit der Wildart, die andere ist die den jagdlichen Wert bestimmende Trophäenqualität. Leider befinden wir uns bezüglich Reinrassigkeit in einer ungünstigen Position.

Ungarns Waldungen liegen im Laubholzgürtel von Europa. Es sind hauptsächlich die Eichen-Hagebuchewaldungen mit rund 40% Eichen (inklusive Zerreiche) vertreten. Der frühere Laubholzanteil war noch grösser. Seit den 50er Jahren laufen grosse Aufforstungsprojekte mit Nadelhölzern und Pappelkulturen.

Noch vor 50 Jahren war die gängige Form der Hausschweinezucht das Weiden im Wald und die Eichelmast. Die schädliche Auswirkung der Eichelmast im Wald auf den Schwarzwildbestand ist leicht zu verstehen, wenn man sich vergegenwärtigt, dass die

Zeitspanne der Herbst- und Wintereichelmast genau mit der Rauschzeit des Schwarzwildes zusammenfällt. So ergaben sich Kreuzungen in beiden Richtungen, und die Hausschweine überraschten mehrmals ihre Besitzer mit langschnauzigen, langbeinigen und oft leicht gestreiften Mischlingsferkeln. Das grössere Übel für die Wildbewirtschaftung ergibt sich, wenn der Hausschweineber die rauschende Bache des Schwarzwildes beschlägt. Das Ergebnis kann bei der ersten Generation oft gar nicht bemerkt werden. Erst später fallen die Mischlinge auf mit kürzeren Läufen und Schädeln, mit Fettleibigkeit, mit bunter oder gar weisser Behaarung, mit hoher Wurfzahl und mit unregelmässiger Wurfzeit.

Die Gefahr der weiteren Rassenvermischung besteht heute nicht mehr, da der Weidegang im Walde — zum Schutze der Waldbestände — seit 40 Jahren untersagt ist. Trotzdem können diese Unregelmässigkeiten heute noch örtlich häufig in den Schwarzwildbeständen beobachtet werden.

Das andere qualitative Kriterium der Bewertung des Bestandes ist die Trophäenqualität, das heisst der Wert der Hauer.

Nach unseren derzeitigen Kenntnissen wurde die beste Keilerwaffe im Jahr 1930 von Graf J. Bielski auf seinem polnischen Gut in Richeice erbeutet. Diese Waffe bekam an der Berliner Jagdausstellung im Jahre 1937 einen IP-Wert von 151,0 Punkten. Diese ausserordentliche Trophäe ging leider, wie so vieles anderes auch, in der Hölle des zweiten Weltkriegs verloren. Sie stellt aber nach wie vor den gültigen Weltrekord dar. Den zweiten Platz belegt eine Keilerwaffe mit 149,20 IP-Wert, die 1976 im fernöstlichen Teil der Sowjetunion erbeutet worden war. Die stärksten in Ungarn erbeuteten Keilerwaffen haben 135,75 bzw. 135,40 IP-Werte. Diese Trophäen sind zwar sehr eindrucksvoll, werden aber kaum unter den ersten Hundert der Weltrangliste geführt. In Ungarn müssen die Schwarzwildtrophäen nur bei Pachtabschüssen vorgeführt werden. Die Pachtabschüsse mit etwa 1000 bis 1400 Trophäen bilden lediglich rund ein Viertel der Gesamtabschüsse. Durch die jährliche Erfassung und Auswertung der Pachtabschüsse können Schlüsse auf die Qualitätsentwicklung gezogen werden. Von den vorgeführten Keilerwaffen können rund 20% mit Medaillen ausgezeichnet werden, und zwar 2% bis 3% mit Gold, 6% bis 7% mit Silber und 10% bis 12% mit Bronze.

Das Gewaff des Schwarzwildes ist in Ungarn im allgemeinen genügend lang, hat eine gefällige Form (Biegung) und weist eine schöne Färbung auf. Wenn sich die Qualitätskriterien mit der erwünschten Stärke des Gewaffes paaren — wie es in einigen Populationen in Ungarn der Fall ist —, bekommt man die schönen, charakteristischen kreisförmigen Trophäen *(Abbildung 3)*.

Leider finden wir nebst den schönen Trophäen des öfteren Keiler aller Altersstufen mit gebrochenen Gewehren. Dieser Mangel kommt sowohl in steinigen Gegenden wie in Überschwemmungsgebieten vor.

3. Die Aufgaben und die Perspektiven der Bestandesbehandlung

Die vordringlichste Aufgabe ist die quantitative Regulierung des Schwarzwildbestands. Da der Bestand in den vergangenen anderthalb Jahrzehnten ständig gewachsen ist (ähnlich dem Rotwildbestand), nahm auch in der Landwirtschaft das Ausmass des Wildschadens in gleichem Masse zu. Die grossflächigen landwirtschaftlichen Kulturen begün-

Abbildung 3. Schwarzwild-Trophäen.

stigen die optimale Vermehrung des Schwarzwildes. Die Entwicklung des Wildschadens in den landwirtschaftlichen Kulturen ist aus *Abbildung 4* ersichtlich.

Die Analyse der Abbildung «Alterspyramide» zeigt uns einerseits das Geheimnis der Bestandesregulierung des Schwarzwilds, anderseits die Gefahrenquellen einer Fehlplanung beim jährlichen Abschuss. Wenn wir nicht die entsprechende Anzahl von Frischlingen und Überläufern zum Abschuss bringen, so begehen wir gleich einen zweifachen Fehler:

1. Mit dem jagdlichen Trend «Grossschwein suchen» verderben wir das Geschlechterverhältnis und die Alterszusammensetzung.
2. Der Verbleib der vielen weiblichen Individuen führt zwangsmässig zu einem starken Populationswachstum.

Dadurch geht die Alterspyramide in die Breite und der Bestand wächst in gesteigertem Masse.

Hier muss die Bestandesbehandlung sinnvoll ansetzen. Meiner Überzeugung nach kann das unerwünschte Bestandeswachstum gebremst und die Qualitätsentwicklung erst dann gefördert werden, wenn die jährlichen Schwarzwildstrecken sich im Geschlechter- und Grössenverhältnis der vorgezeichneten Alterspyramide nähern. Dann werden auch Keiler Zeit haben, alt zu werden und gute Waffen zu entwickeln.

Die Jagd des Schwarzwildes ist ohne Zweifel eine anziehende Sportart. Sie verlangt Ausdauer, Geduld und grosse Fachkenntnis. Sie ist auch deswegen reizvoll, weil das Schwarzwild als einziges Grosswild verblieb, dessen Jagd nicht ungefährlich ist. Bekanntlich kann die Verfolgung eines angeschossenen Wildschweins gefährlich werden.

Bei der Bejagung des Schwarzwildes bereitet uns die landesübliche Nachtjagd Sorge. Unsere Jagdgesetze erlauben die Lauerjagd des Schwarzwildes nachts nur mit einer Lichtvorrichtung, die das Ziel ausleuchten kann. Diese Art Jagd wird mindestens von so viel Jägern bejaht wie verworfen. Die Befürworter argumentieren mit der Notwendigkeit der quantitativen Verminderung des Bestandes, mit der Reduktion des Wildschadens und mit der Anpassung an die Nachtaktivität des Schwarzkittels. Die Gegner dieser Jagdart halten diese Bejagung nicht weidgerecht, den Waffengebrauch im Dunkeln als unfallträchtig und führen den gesteigerten Abschuss schwerer Keiler und Sauen auf diese Jagdart zurück.

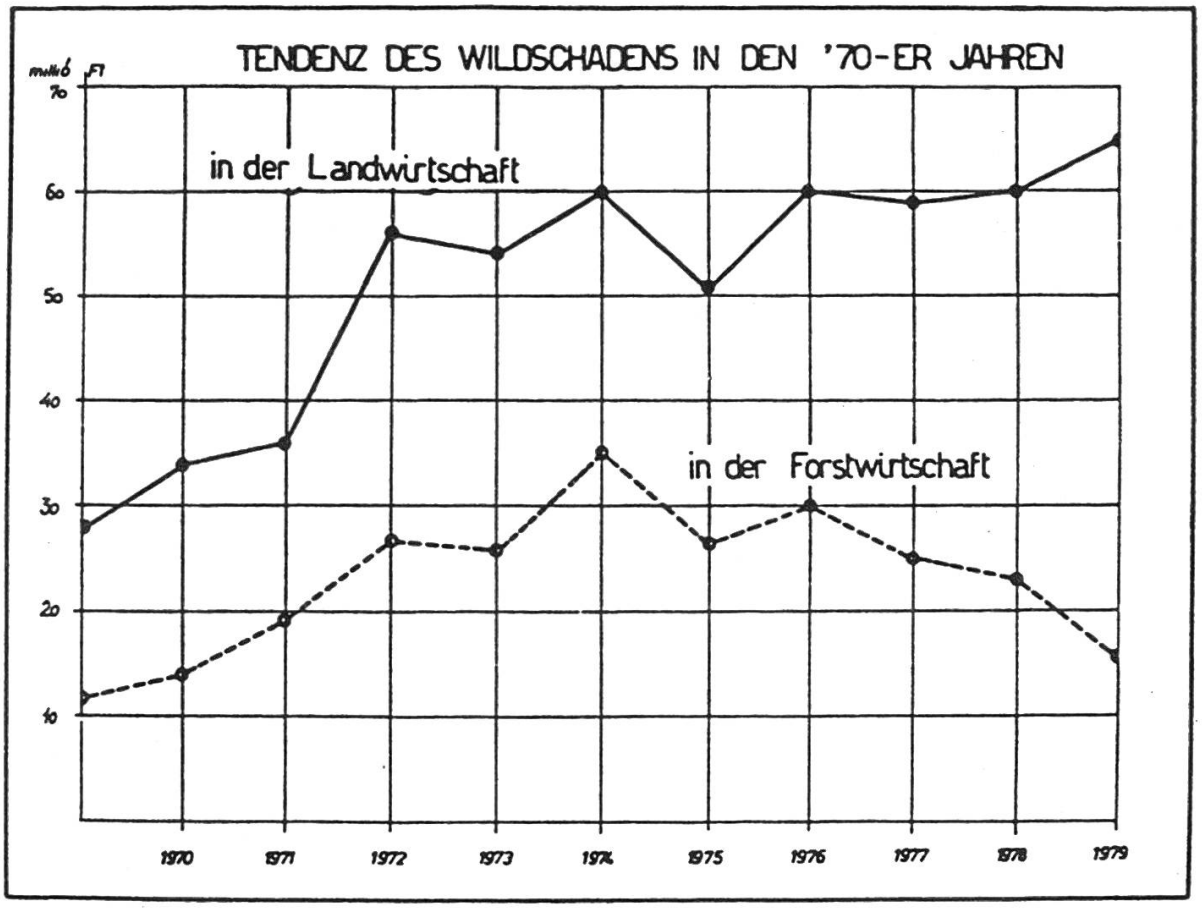

Abbildung 4. Wildschaden-Tendenz in den 70er Jahren.

Der Verfasser dieser Zeilen erlegte schon mehrere Wildschweine in der Nacht beim Mondschein auf dem Ansitz, kleinere und grössere Tiere in gleicher Weise. Er hat zwar eine Flinte mit montiertem Licht, doch ist einzugestehen, dass er mit dieser noch nie ein einziges Stück Schwarzwild erbeutet hat. Er gehört nämlich zu den Gegnern der nächtlichen Jagd mit Kunstlicht.

Die Verbreitung des Schwarzwildes ist in Ungarn recht unterschiedlich. Die Bestandesdichte des Schwarzwildes, in Relation zur Waldfläche, ist für die 900 existierenden Jagdreviere in Ungarn aus *Abbildung 5* ersichtlich. Diese mit nahezu 2000 Grunddaten angefertigte Karte erläutert recht deutlich die Dispersion und zeigt gleichzeitig, dass es in Ungarn in der Verbreitung des Schwarzwildes kaum noch «weisse Flecken» gibt.

Es ist bekannt, dass das Gebiet von Mittel- und Südostungarn waldarmes, schwachbesiedeltes Tiefland ist. Es bietet ideale Lebensräume für das Niederwild, vor allem für den Fasan. Aus der Verbreitungstabelle ist ersichtlich, dass das Schwarzwild auch hier anwesend ist. Seine Anwesenheit ist für den Fasan denkbar ungünstig, da es die Gelege zerstört und die Eier auffrisst. Der Jagdwirt toleriert trotzdem die Anwesenheit des Schwarzwildes, denn er ist stolz darauf, in seinem ausgeprägten Niederwild-Revier ein echtes Hochwild zu besitzen.

Dies ist ein zusätzliches Problem und bedeutet eine schier unlösbare paradoxe Situation.

Zum Abschluss sei noch auf die Problematik und die Perspektiven der sogenannten Schwarzwildgatter hingewiesen. Die Schwarzwildgatter entstanden aus einer Zwangslage: Man wollte einerseits den Schwarzwildbestand in jagdbarer Grösse beibehalten, anderseits eine wesentliche Reduktion des Wildschadens erzielen.

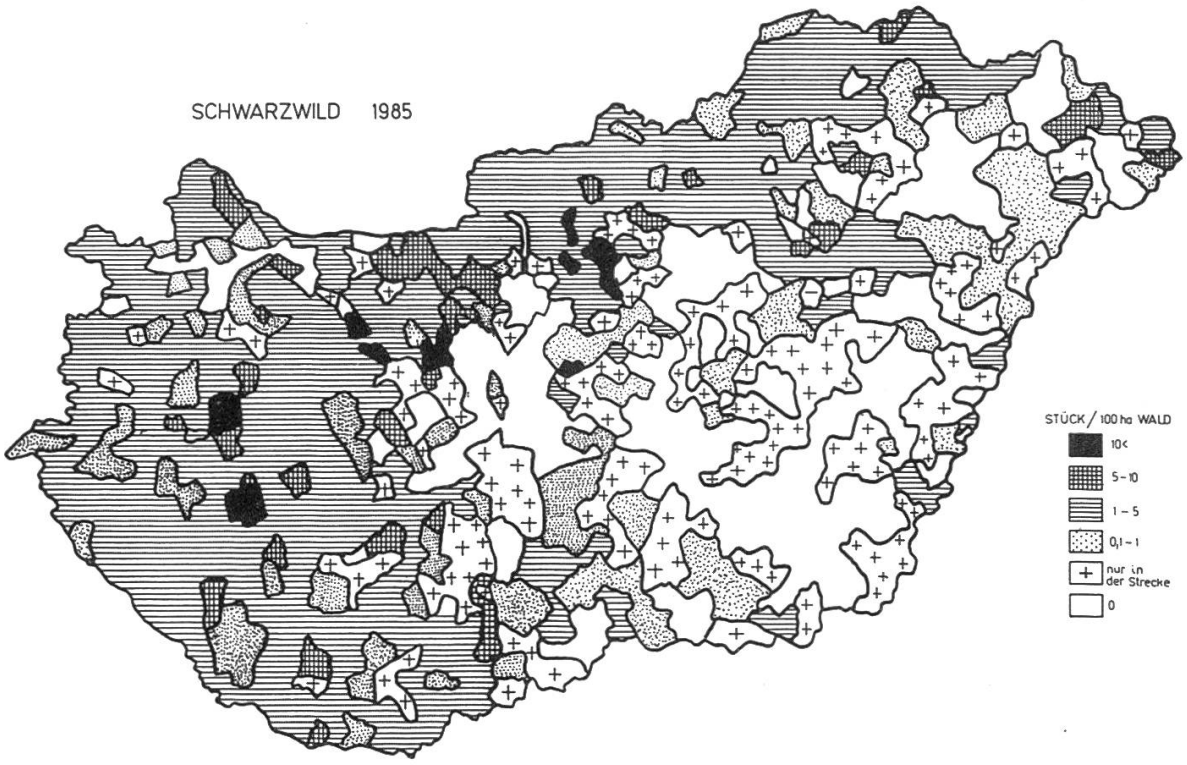

Abbildung 5. Verbreitung des Schwarzwildes in Ungarn im Jahre 1985, bezogen auf die Waldfläche.

Es gibt in Ungarn zurzeit 17 Schwarzwildgatter. Die kleineren sind kaum grösser als 100 ha, die grösseren messen mehr als 1000 ha. Sie sind alle eingezäunt, wobei über die richtige Zaunhöhe noch Uneinigkeit herrscht. Die Zäune sollen das Schwarzwild aufhalten, dem Rotwild aber das Wechseln ermöglichen. Am wirksamsten haben sich Zäune dort erwiesen, wo sie natürlichen Geländeformationen folgen und nicht als Fremdkörper wirken.

In den kleineren Gattern kann die Jagd nur individuell betrieben werden. Die in den grossen Gattern durchgeführten Treibjagden unterscheiden sich dagegen von denjenigen in der freien Wildbahn überhaupt nicht.

Im Zusammenhang mit der Bewirtschaftung des Schwarzwildes in den Schwarzwildgattern konnten wir bereits viele Erfahrungen sammeln. Diese Angaben würden aber den Rahmen dieser Abhandlung sprengen; sie werden später in einer separaten wissenschaftlichen Studie zusammengefasst.

Wir sind überzeugt, dass die Bewirtschaftung des Schwarzwildes in grossen Wildgattern in unserer modernen Welt ein gangbarer Weg ist, aber sicher nicht der einzige. Es wird auch weiterhin Schwarzwild in der freien Wildbahn geben.

Die vorliegenden Ausführungen sind eine kleine Zusammenstellung über die aktuellen Probleme und Aussichten des ungarischen Jagdwirtes bei der Behandlung und Bewirtschaftung seines geliebten und geschätzten Schwarzwildbestandes. Sie erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit.